

Lukaskirche unter Schutz – und die ZHB?

VÖGELIGÄRTL Neu ist die Lukaskirche ein kantonales Denkmal. Anstoss dazu gab der Streit um die Zentral- und Hochschulbibliothek.

Sie gehört zu den bedeutendsten modernen Kirchenbauten im Kanton Luzern – jetzt wurde die 1935 erbaute reformierte Lukaskirche in das kantonale Denkmalverzeichnis aufgenommen. «Für uns ist das ein entscheidender Schritt», sagt Marlene Odermatt, Präsidentin der Reformierten Kirche Luzern. «Im Zusammenhang mit der Diskussion um den Erhalt der Zentral- und Hochschulbibliothek wurde immer wieder betont, dass diese zusammen mit der Lukaskirche und dem Park ein einzigartiges städtebauliches Ensemble bildet. Das bestätigte uns, dass wir es hier mit einem echten Kleinod zu tun haben – und bestärkte uns darin, bei der Denkmalpflege anzuklopfen und eine mögliche Unterschutzstellung ins Auge zu fassen», erzählt Odermatt.

Die Gesamtanlage aus Kirche, Turm, Gemeindehaus und den zugehörigen Aussenräumen wurde darauf ins kantonale Denkmalverzeichnis eingetragen. «Im Werk der renommierten Luzerner Architekten Möri und Krebs stellt die Lukaskirche einen bedeutenden Bau an der Schwelle zur frühen Moderne dar», erklärt die kantonale Denkmalpflegerin Cony Grünenfelder. Das architektonische Werk dieser Architekten umfasse zahlreiche Kirchen, Schulhäuser, Geschäftshäuser, Villen und Hotels – darunter befinde sich auch das «Montana».

Auf Kantonsbeiträge geschieht?

Könnte die Unterschutzstellung der Lukaskirche nun richtungsweisend sein im Streit zwischen Kantonsrat und Stadt, ob die ZHB erhalten bleiben oder durch einen Neubau ersetzt werden soll? Einen direkten Einfluss hat der Entscheid gemäss Grünenfelder nicht. Kirchgemeindepräsidentin Marlene Odermatt aber meint: «Der Entscheid unterstreicht nochmals die städtebauliche Bedeutung.» Das Verfahren zur Unterschutzstellung der ZHB ist derzeit sistiert. Das Stadtluzerner Stimmvolk entscheidet am 28. September über eine Initiative zur Rettung des ZHB-Gebäudes.

Mit der Aufnahme der Lukaskirche ins Denkmalverzeichnis ist derweil klar, dass der Kanton Beiträge an eine künftige Sanierung leistet. Und eine solche ist just in den nächsten Jahren geplant. War das mit ein Grund, die Kirche unter Denkmalschutz stellen zu lassen? Kirchgemeindepräsidentin Marlene Odermatt verneint: «Damit würden wir ein schlechtes Geschäft machen. Denn die Unterschutzstellung schränkt uns bei



Die Lukaskirche im Vögeligärtli steht jetzt unter Denkmalschutz.

Bild Dominik Wunderli

der Planung ein und verpflichtet uns zu einer besonders sorgfältigen Bauweise – was zusätzliche Kosten verursacht.»

Café-Betrieb wird ausgebaut

Die Kirche ist in einem guten Zustand. Geplant ist aber ein grösserer Umbau des Gemeindehauses. Die technischen Anlagen sollen saniert – und gleichzeitig das Nutzungskonzept angepasst werden. Odermatt: «Das Zentrum wird bereits heute intensiv für verschiedenste Veranstaltungen gebraucht. Wir wol-

len es nun noch mehr öffnen und die Räume entsprechend umgestalten.»

Daniel Huber, Präsident der Reformierten Teilkirchengemeinde Stadt Luzern, gerät ob der Pläne fast ins Schwärmen. «Die Lukaskirche befindet sich an einem wunderbaren Ort, mitten in einem lebendigen Quartier.» Das Zentrum solle weiter eine offene Kirche sowie eine Oase der Stille und Spiritualität sein, in der Begegnungen und Veranstaltungen möglich seien. «Es gibt einen grossen ungenutzten Dachraum, den wir zu-

Der Kirchturm wurde gestutzt

KONTROVERSE ber. Als im Jahr 1935 mitten im katholischen Luzern eine reformierte Kirche gebaut werden sollte, erhitzte dieses Vorhaben die Gemüter – und es gab Einsprachen. Um den katholischen Sensibilitäten Rechnung zu tragen, wurde schliesslich der Kirchturm um ein Stockwerk niedriger gebaut, als ursprünglich geplant war. So sollte eine Konkurrenz mit den umliegenden katholischen Kirchen verhindert werden. Dafür wirkt der Kirchturm heute etwas gedungen – dank der weit offenen Schalllöcher ist der Klang der sechs Glocken zwar imposant, wird aber nicht ganz so weit über die Dächer der Stadt getragen.

Die Pläne sprengten das Budget

Der Platz an der Murbacherstrasse wurde 1904 für 155 000 Franken gekauft – um dort nach der 1861 erbauten Matthäuskirche in der Herensteinstrasse die zweite protestantische Kirche der Stadt zu errichten. Anfang der Zwanzigerjahre wurden 23 Projekte für den Bau eingereicht. Sie alle zielten – dem Zeitgeist entsprechend – auf grosszügige, ja monumentale Lösungen ab. Sie hatten hohe Türme, reich verzierte Kuppen oder erinnerten gar an das Pantheon in Rom. Die geschätzten Baukosten von bis zu 2,5 Millionen Franken sprengten allerdings das Budget. Die Wirtschaftskrise tat ihr Übriges. Und so wurde der Auftrag an die Luzerner Architekten Alfred Möri und Karl-Friedrich Krebs vergeben. Zweckmässigkeit und Schlichtheit waren dabei neue Anforderungen. Der Kirchenraum wurde auf den grossen Gemeindesaal gebaut. Deshalb steht die Kirche heute leicht erhöht, fast wie auf einem Hügel. Eine Granittreppe führt mit ihren 29 Stufen zur grossen Vorhalle hinauf.

HINWEIS

Quelle: Festschrift Lukas 60 Jahre, Erika Compagno-Burger

gänglich machen wollen.» Weiter soll das Café ausgebaut und der Park davor besser erschlossen werden. «Auch sind wir in Verhandlungen mit der Stadt, ob anstelle der Garagen hinter der Kirche ein Kindergarten eingerichtet werden könnte.» Zudem soll die Zusammenarbeit mit externen Mietern intensiviert werden. Wie viel der Umbau kostet, ist offen. Das Projekt soll 2016 den Kirchenparlamenten unterbreitet werden.

LENA BERGER
lena.berger@luzernerzeitung.ch